

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 77.

Mittwoch, den 28. September 1870.

Tagesereignisse.

Berlin, 23. Sept. Offizielle Mittheilung. An General v. Harenfeldt. **Toul** gewonnen. v. Krenski

Schloß **Ferrieres**, 23. Sept. Die Besatzung von **Toul** ist kriegsgefangen nach den Bedingungen der Kapitulation von **Sedan**.

Berlin, 25. Sept. (Offiziell.) **Trouves**, 24. Sept. Durch die Kapitulation von **Toul** sind 109 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, ein Mobilgardeadler, 197 Bronzegeschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Säbel, 500 Kürasse, bedeutende Munition und Ausrüstungsgegenstände, 143,025 Tagesrationen, 51,949 Tagesrationen in unsere Hände gefallen.

Die Festung **Toul** gehörte als Waffenplatz zweiter Klasse in den Bereich des 3. französischen Armeekorps zu Metz und war der Militärdivision zu Metz unterstellt. Die Befestigungen waren reguläre; neun Bastionen und mehrere Ravelinen umschlossen die Stadt, welche sich außerhalb der Werke im Südwesten und Nordosten fortsetzte. Die Kriegsbefatzung des Platzes sollte normalmäßig 1900 Mann und 460 Pferde betragen; als Kommandant ist in letzter Zeit mehrfach der Kavalleriemajor **Dach** genannt worden. Die Einnahme **Touls** erhält eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß **Toul** den direkten Eisenbahnverkehr zwischen Metz und Chalons (Paris) verkehrte. Durch den Besitz von **Toul** ist die von **Frouard** aus in Angriff genommene Verbindungsbahn überflüssig geworden, da nun der Eisenbahnverkehr bis vor die franz. Hauptstadt ganz in der Hand der deutschen Armeen liegt.

La Ferrieres, 23. Sept. Vorgestern ließ sich von den besetzten Höhen vor Paris beobachten, daß in den Straßen der Stadt starkes Kanonen- und Gewehrfeuer stattfand. Wer die kämpfenden Parteien oder Truppentheile waren, ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen.

Berlin, 24. Sept. Offiziell aus **Ferrieres**, 23. Sept. Von Paris nichts Neues. Die Pariser Journale vom 22. Sept. gehen zu, daß am Kampf vom 19. Sept. die französischen Liniendivisionen theilnahmen, in voller Flucht zurückgingen und die Panik bis ins Innere der Stadt trugen. Die Journale schmähen auf die Linientruppen und erheben die Mobilgardien.

Berlin, 25. Sept. Zwischen **Bismarck** und **Favre** fanden am 19. und 20. Sept. Besprechungen statt über die Bedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes, um die Einberufung der Konstituante zu ermöglichen. Die Forderungen **Bismarcks** beschränkten sich auf die Uebergabe von **Strasbourg**, **Toul** und **Verdun**, um während des Waffenstillstandes die Heeresverpflegung zu sichern. Diese billigen Bedingungen sind am 23. von der Pariser Regierung verworfen worden. Die Forderung der Uebergabe des Forts **Mont Valerien** bei Paris ist von deutscher Seite nicht gestellt worden.

Man ist gegenwärtig auf das Bestimmteste davon unterrichtet, daß in **Ly on** und überhaupt im Süden Frankreichs große Anstrengungen gemacht werden, eine neue Feldarmee auf die Beine zu bringen. Bekannte Rücksichten hindern uns, über die von unserer Seite getroffenen Maßnahmen nähere Details mitzutheilen, wir können indeß nach unseren Informationen verbürgen, daß alle Vorsorge getroffen ist, die Konzentration neuer feindlicher Streitkräfte unmöglich zu machen. (B. V.)

Mont a Mousson, 20. Sept. Der Marschall **Bazaine** hat vorgestern einen Parlamentär gesandt und um verschiedene Zeitungen gebeten, da er seit 14 Tagen von jeglichem Verkehr abgeschnitten sei und gar nicht mehr wisse, wie es in der Welt zugehe. Es sind ihm darauf alle englischen, belgischen und deutschen Zeitungen, die nur im Hauptquartier aufzutreiben waren, zugesandt worden. Gestern hat nun **Bazaine** ein Schreiben gesandt, in welchem er erklärte, daß er unter gewissen Bedingungen zu einer Kapitulation bereit sein werde, und ist ein Offizier mit diesem Schreiben in das königliche Hauptquartier gesandt worden. Es sollen unter der eingeschlossenen Besatzung von Metz die Ruhr und der Typhus sehr arg haufen und auch die Indiscipline so einzureißen beginnen, daß besonders Letzteres den Marschall **Bazaine** zu dem Entschlusse bringen mag, auf eine Kapitulation einzugehen, worin ihm freier Abzug mit allen Ehren und Waffen gegen das Versprechen, innerhalb 3 Monaten die Waffen nicht zu gebrauchen, gestattet wird.

Das Tagesereigniß ist: Die Regierung der nationalen Vertheidigung in Paris hat die äußerst mäßigen Bedingungen, welche die deutsche Heerleitung an die Gewährung eines Waffenstillstandes geknüpft hat, abgelehnt. Konnte der Bundeskanzler weniger verlangen, als das damals zur Kapitulation

bereits reife **Toul**, und das bedrängte **Strasbourg**, dessen Uebergabe in höchstens ein paar Tagen ebenfalls erfolgen muß? Und doch — so sind diese Herren mit Blindheit geschlagen, daß sie einen Vorschlag so voll Mäßigung für unannehmbar erklären. Deutschland hat einen treuen Beweis seiner Friedensliebe gegeben, es hat dem Feinde den Weg zu einem ehrenvollen Rückzug gezeigt. Viel wäre freilich noch auszumachen und zu besprechen gewesen, da es sich zunächst nur um einen Waffenstillstand handelte, noch nicht um Präliminarien oder gar um Friedensschluß. Aber es wäre auch der Friedensschluß für Frankreich leichter geworden, wenn dieser erste Schritt, der allerdings Ueberwindung gekostet hätte, von **Hrn. J. Favre** und Genossen gethan worden wäre. So haben sie diesen Schritt immer über sich gewinnen können; sie ziehen nicht noch einen eiteln Widerstand dem Ende des Blutvergießens vor, opfern die Interessen Frankreichs ihrem persönlichen Stolz. Denn nun geht das Kriegshandwerk wiederum seinen Gang. Es mehrt sich aber auch, wie die „N. A. Ztg.“ in ihrer heutigen Nummer sagt, mit jedem neuen Opfer, das uns der Krieg kostet — und jedes neue Opfer ist nach der Kapitulation von **Sedan** unnütz — der Unwille in Deutschland, mehreren sich die Ansprüche, die wir zu machen berechtigt sind. Mag sich die provisorische Regierung vorsehen, wenn ihr das Wohl des Landes am Herzen liegt. Die Friedensbedingungen Deutschlands vor **Sedan** wären andere gewesen, als vor Paris, und andere vor Paris, als in Paris. Die Verantwortlichkeit hierfür trifft nur die jetzigen Machthaber in Paris und Tours. Wenn hätte denn der Waffenstillstand mehr gesfruchtet, den Franzosen oder den Deutschen. Die Antwort dürfte nicht schwer sein. Den Franzosen gebot ihr Interesse, den Waffenstillstand fast um jeden Preis zu suchen, schon deshalb, um ihre Constituante einberufen zu können. Die Nationalität ist aber noch stark genug, um das kleinste Opfer, das einem großen Interesse gebracht werden sollte, zu scheuen. Einstweilen sind wir sicher, daß sich die gesammte europäische und amerikanische Presse in dem Sinn ausspricht: der Bundeskanzler wollte mit seinen mäßigen Forderungen den Franzosen eine goldene Brücke bauen, sie aber in Trotz und Verblendung verschmähten es, sie zu betreten. Ihnen die Verantwortung für das weitere Blutvergießen; sie sind offenbar noch nicht mürbe genug. (St. A.)

Norddeutschland.

8. Hannover, 24. Sept. In den letzten Tagen sind mehrere in Algier anständig gewesene Hannoveraner hierher zurückgeführt, da Frankreich auch in seinen Kolonien an der Spitze der Civilisation marschirt und auch dort die barbarische Ausweisung der Deutschen begonnen hat.

— Wie der Gothaer „Regierungs-Anzeiger“ erfahren haben will, wurde am 14. Sept. in Erfurt ein französischer Offizier kriegsrechtlich erschossen. Er hatte einen zweimaligen Fluchtversuch gemacht und wurde dafür vom Kriegsgerichte zum Tode durch die Kugel verurtheilt, welches Urtheil auch alsbald vor den versammelten Kriegsgefangenen, welche von den in Erfurt garnisontirenden Ersatz- und Landwehrtrouppen umstellt waren, vollstreckt wurde.

— Dem Privatschreiben einer hochgestellten Persönlichkeit im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen entnimmt der „Sp. A.“ nachstehende Episode: Bayerische Truppen marschirten nach der Schlacht von Sedan durch das Dorf Bazailles. Da werden plötzlich in die dicht marschirenden Reihen mehrere rasch aufeinanderfolgende Flintenschüsse aus einer Kellerrucke gegeben, und fünf Soldaten fallen diesem unerwarteten völlig sinnlosen Angriffe zum Opfer. Das Haus wird sofort umzingelt, die Kellertüre, welche stark verrammelt war, erbrochen, und vorsichtig, auf hartnäckige Gegenwehr vorbereitet, betreten unsere Leute den Keller. Sie fanden aber hier weder versprengte Soldaten, noch aufrührerische Bauern, sondern die Bäuerin des Hauses hatte mit einem Chassepotgewehr das verderbliche Schnellfeuern gegeben. Sie wurde entwaffnet, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und nach einer Stunde standrechtlich erschossen; außerdem wurde das Haus der fanatischen Bäuerin demolirt und in Brand gesteckt.

Deutsche Siege und deutsches Benehmen.

Auf die Besorgnisse der letzten Julitage, zu denen damals die süddeutschen Grenzlande insbesondere allen Grund hatten oder haben zu müssen glaubten, sind Tage froher Botschaften gefolgt, wie sie noch nie einem Volke so rasch und wechsellos zu Theil geworden sind.

Wie glücklich würde sich unser Nachbarvolf schämen, wenn die erlogenen Siegesbulletins sich als ächte erwiesen hätten, und wenn es solche Triumphe feiern könnte, wie wir sie, Dank unsern glorreichen Kriegern und deren Führern, jetzt feiern dürfen!

Es hält so große Stücke auf den Kriegsrühm, daß Angesichts desselben jeder Parteihader verstummt: der Republikaner, Dr. leantist und Bonopartist ist dann nur Franzose.

Die Republikaner von 1789 haben lange am Triumphwagen des ersten Napoleon gezogen. Der enthusiastische Empfang der Sieger von Solferino läßt sich nur durch die Zurückeroberung des Prestige

militaire erklären. Ohne Mexiko und Sadowa hätte auch der thatkräftigste Gegner Louis Napoleons, wenn auch den Muth, so doch nicht den Einfluß gefunden, um wuchtige Schläge gegen den stolzen Bau des zweiten Empire zu führen.

Und diese Schläge hätten von dem Tage an alle Bedeutung verloren, an welchem der alternde Kaiser eine Reihe von Siegeskünden zu eröffnen im Stande gewesen wäre, womit der greise Preußenkönig das deutsche Volk hat beglücken können.

Mit diesen Andeutungen wollen wir nichts weniger als unsern deutschen Landsleuten zumuthen, sie sollen sich durch eitle Glöire gegen die Schäden des socialen und gesellschaftlichen Lebens ebenso blenden lassen, wie die Franzosen!

Andererseits aber konnte es den deutsch fühlenden Deutschen nur mit Schmerz erfüllen, wenn Einzelne unserer Landsleute den Siegesnachrichten eine bewußte Ungläubigkeit entgegensetzten oder die Siege nur aus franz. Verrathen erklären wollten oder für das schließliche Obliegen Frankreichs bis zur Stunde sich unpatriotischen Hoffnungen hingeben oder für dasselbe noch unpatriotischere Wünsche hegen.

Dem Jesuiten kann man's nachsehen, wenn er den franz. Waffen den Sieg wünscht. Er weiß, daß der Ultramontanismus diesmal noch tödtlicher getroffen wird, als im Jahr 1865, und das unmittelbar nach der Unfehlbarkeitserklärung des von dem unterliegenden Cäsar beschützten Papstes!

Mit den Preußenpressern wollen wir ebenfalls nicht rechten, wenn sie die unsterblichen Leistungen unserer Heere nicht zu würdigen vermögen. Genusmenschen, Tagdieben und Idioten wird das nüchterne und arbeitskräftige Auftreten der energischen Norddeutschen vollends ein Greuel sein.

Desto entschiedener wird man gegen sentimentale Heuler auftreten müssen, die an unsern Siegen zwar ein Gefallen haben, aber den Franzosen ja nicht wehe thun wollen. Eine Kriegskostenentschädigung erscheint ihnen schon zu viel. (An die Tausende von Verstümmelten denken sie natürlich nicht!) Die Rückforderung der uns geraubten Reichslande will ihnen vollends nicht einleuchten. Nach ihnen hat Sadowa schon die französische Empfindlichkeit wach gerufen: wie viel mehr würde sie erregt, wenn man Frankreich hinter die Mosele zurückwerfen würde!

Mehr noch als Sadowa wird die Franzosen das schmachliche Unterliegen ihrer Armeen von Weissenburg bis Paris in Harnisch bringen, ganz abgesehen von den Folgen solch sortgesetzter Niederlagen, wie sie die Geschichte keines Krieges aufweist.

Aber gerade diesen Folgen wollen unsere Sentimentalen den Franzosen ersparen. Wie die Coalition anno 1814 und 1815 gethan, wollen sie durch Großmuth glänzen!

Als ob die Franzosen uns Dank wissen würden, wenn man ihnen Elsaß u. Lothringen ließe! Als ob sie sich dadurch be-

stimmen ließen, zu vergessen, daß Waterloo, Metz und Sedan gegenüber noch eine ehrenvolle Niederlage gewesen!

Hat je ein Franzose Waterloo vergessen? Wird je ein Franzose es vergeben, daß seine Heere diesmal einer einzigen Macht unterlegen sind? Revanche für Metz und Sedan zu nehmen, wird für die Zukunft als ein erhabenes Ziel gelten, als Rache für Waterloo.

Man muß die Franzosen kennen, um zu begreifen, wie mit dem Verlust des Prestige ihnen das Herz aus dem Leibe gerissen ist. Will man einem Singvogel die Flucht unmöglich machen, so beschneidet man ihm die Flügel, einer Rake oder einem andern Unthiere lassen sich ebenfalls die Klauen beschneiden. Beides widerfährt dem franz. Adler, wenn man ihm Elsaß und Lothringen nimmt.

Kein Franzose hat es Bismarck verziehen, daß er sich im Jahr 1866 als weitstichtigerer Politiker erprobte, als den Kaiser, und mit schlecht verhaltener Wuth raunte man sich in's Ohr: **Bismarck a joué l'empereur!** Kein Franzose wird die erdarmungswürdig-dumme Weise vergessen, mit der Louis Napoleon den Krieg herausgeschworen, und keiner der Stimmführer wird ruhen, bevor die Mittel beschaffen sind, um den Preußen eine Demüthigung bereiten zu können. —

Mit Straßburg und Metz sind aber dem kriegslustigen Gallier die Ausfallsthore genommen, wie seinen Conscriptionen mit dem Verluste von Elsaß-Lothringen ein Menschenschlag entzogen ist, den er für seine Heere in unverhältnismäßiger Prozentzahl ausgebeutet hat. Dieser Verlust wird ihm doppelt schmerzlich fallen, weil er schließlich ein ebenso bedeutender Kraftzuwachs für den Gegner am Ende werden muß.

Die Sentimentalen mögen sich zum Schluß nur auch das Schicksal vergegenwärtigen, das uns für den Fall französischer Siege betroffen haben würde. Es läßt sich zusammenfassen in die bedeutungsvollen Worte: Rheingrenze, Rheinbund, Preußen ein Mittelstaat, Vernichtung der Flotte, Restitution des Einflusses der Wiener Jesuiten; das heißt Zerspaltung Deutschlands für ewige Zeiten — an der Stelle des geträumten Föderalismus und des segensvollen Einflusses der noch sehr problematischen „östr. Freiheit!“

(H. C.)

Privat-Anzeigen

Winnenden.

Einen

Ovalofen

sammt Rohr und Stein hat zu verkaufen
Wagner Wurf er.

Winnenden.

Einen ganz guten großen

Ovalofen

hat zu verkaufen

Gottfr. Benz, Hafner.

Winnenden.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht darauf aufmerksam, daß er

**alle Sorten Mehl
sowie Kleie**

führt. Stets bemüht nur gute Sorten zu führen, bittet um zahlreichen Zuspruch

K. Wankmüller.**Kriegs-Nummern
des
Omnibus.**Illustrationen in:
Nro. 40 und 41.Straßenkampf in Weissenburg.
Sturm auf Weissenburg.
Flucht der Franzosen bei Wörth.
Scene aus dem Sturm auf den Gaisberg.
Die französischen Heerführer.
Eroberung der ersten Kanone.
Abreise der zur Fahne eilenden Deutschen aus London.

Norddeutsche Flotte.

Flucht der Bewohner von Forbach.

Preis pro Nummer 1 Sgr. oder
3 1/2 Kr. rhein. Vierteljährlich 13
Sgr. oder 46 Kr. rhein. oder 80
Kr. Oestr. Währ.

Winnenden.

Soeben sind

**Neue Holländer
Vollharinge**

bei mir eingetroffen.

Carl Dorn.**Birkmannsweiler, 23. Sept. 1870.**

In der Nacht vom 16. auf 17. August ist das Wohnhaus der Brüder Johann und Friedrich Bihlmaier ein Raub der Flammen geworden. Der nicht versicherte Hausrath sowie andere Borräthe sind großentheils verbrannt oder verdorben worden. Es wird deshalb den Verunglückten bei ihren beschränkten ökonomischen Verhältnissen schwer, ihre häusliche Einrichtung wieder zu ergänzen; wie auch die kleine Gebäudeversicherungssumme weitaus nicht zur Ausführung des Neubaus zureicht. Darum erlaubt sich das unterzeichnete gem. Amt alle miltthätigen Einwohner von Winnenden, der vormaligen Muttergemeinde von Birkmannsweiler, zu bitten nach den durch den Krieg und das Brandunglück in der eigenen Gemeinde Leidenden auch unserer Brandbeschädigten in Liebe zu gedenken.

Gem. Amt

Zimmendörfer. Bihlmaier.

Zur Entgegennahme von Gaben sind bereit die Herren Stadtpfarrer **Wirth**
Bew.-Akt. **Wakenhut.**
Diak.-Bew. **Lang.**

Die eingehenden Gaben werden in diesem Blatte bescheinigt werden.

A u s r u f.Die Regierung des Kaisers von Frankreich hat bekanntlich beim Beginn des Krieges die deutschen Arbeiter aus Paris und den andern größeren Städten des Landes ausgewiesen, und die jetzigen republikanischen Minister haben diese Maßregel noch verschärft. Durch diesen nicht bloß barbarischen, sondern auch in der That höchst unsinnigen Befehl ist eine große Anzahl deutscher Arbeiter von Haus und Herd vertrieben und zu einem großen Theil von Allem entblößt in ihre deutsche Heimat zurückgeschickt worden. Um die Noth, in welche viele derselben geriethen, zu lindern, haben sich allermwärts Hilfsvereine gebildet, welche ihr Möglichstes thun, diese Leute zu unterstützen. Es handelt sich aber nicht allein um die Abstellung dieser Noth, sondern die deutsche Geschäftswelt sollte die Thorheit der französischen Regierung zu ihrem Vortheil benützen. Frankreich ist, wie bekannt, in vielen Stücken, besonders in den sogenannten Kunstgewerben und in denen, welche mehr dem Luxus dienen, uns bei weitem voran. Und da waren es zum größten Theil eben die **deutschen Arbeiter**, welche dem französischen Geschäftsmann die besten Arbeiten lieferten und so auch vieles vom Betrieb des Geschäftes lernten. Es würden deshalb gewiß unsere deutschen Gewerbetreibenden nur Nutzen daraus ziehen, wenn sie solche gewandte Arbeiter, die nun vertrieben sind, in ihre Werkstätten und Fabriken aufnehmen würden, auch wenn sie ihnen etwas mehr Lohn bezahlen müßten, als sie bis jetzt gewöhnt waren. Es kann die Anstellung und Beschäftigung solcher Arbeiter nur zur Förderung unserer deutschen Industrie dienen.

Die hat auch die Königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart in einem Aufruf im Gewerbeblatt mit Recht hervorgehoben, und darauf hingewiesen, daß man diese vertriebenen Arbeiter für unsere Werkstätten zu gewinnen und festzuhalten suchen sollte.

Da nun auch Angehörige unseres Oberamtsbezirks aus Frankreich zurückgekehrt sind, der Aufruf der Centralstelle aber vielleicht nicht in ihre Hände kommt, so erlauben sich die Unterzeichneten, nicht bloß Anträge von Arbeitern, sondern auch von Arbeitgebern und Meistern, welche derartige Arbeiter einstellen möchten, gerne zu übernehmen, und dieselben, wo sie nicht selbst für Arbeit sorgen können, unentgeltlich der Königl. Centralstelle in Stuttgart zu übersenden.

Zugleich ersuchen wir jeden, der mit solchen vertriebenen Arbeitern näher bekannt ist, denselben diesen Aufruf mitzutheilen.

Der Ausschuss des Bezirks-Gewerbevereins:

Reallehrer Mürdter in Waiblingen.	Vorstand L. Müller in Winnenden.
D. A. Werkmstr. Wälde in "	Ksm. E. Meyer in "
G. Bauder, Flaschner in "	D. Mildenberger in "
	Werkmeister Cless in "

Kriegsbilder aus dem deutsch-franz. Kriege 1870.Druck und Verlag der artist. Anstalt von **Bühning, Pinther & Curze** in **Hannover.**

- Nr. 1. Die Erstürmung von Weissenburg.
- Nr. 2. Die Schlacht bei Wörth.
- Nr. 3. Die Erstürmung der Höhen von Spicheren.
- Nr. 4. Die Schlacht von Mars-la-Tour.
- Nr. 5. Die Erstürmung der Höhen bei Gravelotte.
- Nr. 6. Die Schlacht bei Rezonville,

genau nach den Berichten von Augenzeugen in großem Format mit Tondruck pro Stück 2 1/2 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten jedoch **nur** gegen **Bar** bedeutenden Rabatt.**Korb-Steinreinach.**

Mülmühlen jeder Art, einige Handwägeln, sowie ein gebrauchtes Bernwägeln und ein Brabanter-Pflug verkauft

Schmid Maurer.

Winnenden.

Sehr gute

Bierhese

ist fortwährend zu haben bei

Bürstenmacher **Henfeld**.

Winnenden.

Gebrochenes Obsthat verschiedene Sorten abzugeben
Ernst Meyer.

Winnenden.

Ein am Sonntag mir zugelaufener
junger Dachshund
kann von dem Eigentümer in Empfang
genommen werden.

Ernst Meyer.

Winnenden.

Guten Schweizerkäse

empfehl

A. Kallenberg.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist gutes

Most-Obst

zu haben pr. Simri 43 fr.

A. Kallenberg.

Winnenden.

Ungefähr 15 Eimer ganz gute Fässer
in 2, 3 und 4 Eimer haltend, hat zu ver-
mieten, oder auch theilweise zu verkaufen.

Wer? s. d. Red.

Birkmannsweiler.

Unterzeichneter hat ein gutes 4 Eimer
haltendes**F a ß**sowie eine gute Backmulde und eine
Wirtschafts-Tafel zu verkaufen

Krautter.

Winnenden.

Unterzeichnete verkauft nächsten Donners-
tag den 29. September Vormittags 11
Uhr die **Angersen** von 1 Bttl. Acker
auf der Schray, wozu die Liebhaber auf
den Platz eingeladen werden.Auch verkauft Obige am Jahrmarkt den
5. Oktober eine**neuemelkige und eine trachtige****K u h**wozu die Liebhaber auf Vormittags 11
Uhr in das Haus eingeladen sind.

Küfer Pantlen's Wtw.

Winnenden.

Durch Gesundheitsrückichten bin ich ver-
anlaßt mein seit 40 Jahren hier betriebe-
nes Geschäft aufzugeben; ich sage daher
allen meinen verehrlichen Kunden, welche
mir in dieser langen Zeit ihr Vertrauen
geschenkt haben, meinen aufrichtigsten und
herzlichsten Dank.

Den 23. Septbr. 1870.

W. Salmon,
Schuhmacher.Es ist ein guter deutscher **Ofen** mit
eisernem Helm billig zu verkaufen.

Von wem? s. d. Red.

Reise-  Gelegenheit

nach Amerika mit den berühmten

Hamburger & Bremer Post-Dampfernvom 1. Oktober an jede Woche 2mal zu den billigsten Preisen empfiehlt; ebenso
besorge ich fortwährend Auszahlungen nach allen Vereinigten Staaten, wofür ich
Quittung von Notar beglaubigt, anschaffe.

A. Kallenberg.

Im Quartalwechsel.

Mit der in dieser Woche erscheinenden Nummer eröffnet

Das Neue Blatt
*ein neues Quartal.*Es sei hiermit freundlichst eingeladen diese Gelegenheit zum Abonnements-
beitritt wahrzunehmen. Das Neue Blatt unterscheidet sich dadurch so vortheil-
haft vor ähnlichen Zeitschriften, daß nicht nur die gerade voranstehende Novelle,
sondern**der ganze Inhalt von Anfang bis Ende**
gleich interessantbefunden wird. Alle bisher im Neuen Blatt gebrachten Beiträge fanden ein-
stimmig **den Beifall der öffentlichen Meinung.****12 1/2 Sgr. pro Quartal**ist weniger als 1 Sgr. die Woche. Diese kleine Ausgabe sollte Niemand
scheuen, um für sich und die Seinen diese **Geist und Herz bildende Lec-
türe** allwöchentlich regelmäßig einführen zu sehen. So lange Aller Augen
noch auf die Siegesstätten unserer Armeen und jetzt vornehmlich nach Paris
gerichtet sind, fahren wir fort dem Leser die weitere Entwicklung der heil-
igen Sache anschaulich zu machen. In diesem Sinne bietet die erste Nummer
des soeben beginnenden**Herbst-Quartals**unter dem Titel: **Moderne Märchen:**

Die Geschichte vom todtten Löwen und lebendigen Hund.

Was soll aus Elsaß und Lothringen werden? Von Franz Freybank.

Auf dem Schnellzuge nach Wilhelmshöhe.

Die Wittwe von Meg, mit Illustration.

Der Krieg im Eisenbahn- und Telegraphen-Zeitalter. Von A.
Lammers.

Die provisorische Regierung.

Das Chassepot-Gewehr.

An Illustrationen bietet diese Nummer:

General Trochu.Die republikanische Regierung der Nationalverteidigung. **Grosses**
Portrait-Tableau.

Eröstung. (Zu Wittwe von Meg.)

Plan von Paris und Umgegend.Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten wird man bereit finden Bestel-
lungen entgegenzunehmen. Die Buchhandlungen liefern auf Verlangen auch**Nummern zur Ansicht,**damit sich Jeder, der zum Abonnement geneigt ist, vorher von der Vortref-
lichkeit des Blattes **Ueberzeugung verschaffen kann.**

Die Verlagshandlung des Neuen Blattes in Leipzig.

Die Redaktion dieses Blattes ist bereit, Probenummern zur Ansicht
zu zeigen und Abonnements entgegen zu nehmen.